



- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau



Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 1/2025

26.02.2025

In dieser Ausgabe:

- Grünlandpflege im Frühjahr	Seite 1
- Situationsorientierte Grünlandpflege	Seite 2
- Frühjahrspflege: Schleppen oder Striegeln?	Seite 2-3
- Auswirkungen eines lückigen Grünlandbestands	Seite 3
- Bodenverdichtungen im Grünland	Seite 3-4
- Stickstoffdüngung	Seite 5
- Mäusebekämpfung rechtzeitig durchführen	Seite 5
- Einladung zu den Grünlandveranstaltungen	Seite 6

Grünlandpflege im Frühjahr

Das Jahr 2024 war in weiten Teilen des Ringgebietes phasenweise sehr feucht. Im Allgemeinen vertragen die meisten Gräser das feuchte Wetter besser, als die Trockenheit der Vorjahre. Besonders das Starkregenereignis am 31. Mai und 01. Juni 2024 ist nach wie vor in Erinnerung. Auch in dieser Zeit standen auf den Feldern und Wiesen trotz der schwierigen Befahrbarkeit wichtige Arbeiten an. Vor allem Ernte- und Düngemaßnahmen im Grünland konnte man häufig nur mit teils tiefen Fahrspuren durchführen. Diese Fahrschäden sind immer noch auf vielen Flächen sichtbar, besonders in Lagen, die zu Staunässe neigen.

Entscheidend für eine erfolgreiche Grünlandsaison 2025 ist die Beurteilung der Grünlandnarbe zu Vegetationsbeginn, um die Schäden aus dem Vorjahr und das Regenerationspotenzial der Narbe richtig abzuschätzen. Die Grünlandbeurteilung muss immer flächenspezifisch vorgenommen werden, um dann die erforderlichen Pflegemaßnahmen und deren Intensität abzuleiten. Die Zuhilfenahme eines Beraters ist in vielen Fällen anzuraten, da in der Beurteilung der eigenen Bestände eine externe Meinung langfristig von großem Wert ist. Je nach Grad der Schädigung muss sich der Landwirt für die richtige Pflegemaßnahme entscheiden. Falsche Entscheidungen in der Grünlandpflege bringen im Jahresverlauf nicht den gewünschten Erfolg. Wichtig ist, dass das Grünland sicher und nachhaltig Ertrag und Qualität für eine hohe Grundfutterleistung liefert. Futterpflanzen und hochwertige Gräser müssen deshalb in der Narbe erhalten werden, oder durch eine permanente Nachsaat etabliert werden.



Bilder: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Situationsorientierte Grünlandpflege

Eine sorgfältige und den Erfordernissen angepasste Grünlandpflege bzw. eine Grünlandreparatur zu Vegetationsbeginn ist essenziell, um auf intensiv genutztem Grünland die Leistungsfähigkeit und die Homogenität des Bestandes als Grundlage für eine wirtschaftliche Grundfutterproduktion sicherzustellen.

Entscheidend für den Betriebserfolg ist, dass Gräserarten das Grünland dominieren, die neben dem Ertrag auch ausreichende Qualität für eine möglichst hohe Grundfutterleistung liefern. Zusätzlich ist die Erhaltung einer stabilen Grünlandnarbe durch Pflege und Nachsaaten die Grundvoraussetzung, um eine möglichst hohe Effizienz der eingesetzten Nährstoffe zu erreichen.

Die Dauergrünlandbestände in unserer Region sind durch das Deutsche Weidelgras als sogenanntes Leitgras geprägt. Aufgrund seiner hohen futterbaulichen und wirtschaftlichen Bedeutung in der Grünlandbewirtschaftung versuchen wir möglichst hohe Ertragsanteile dieses Grases in unseren Beständen anzustreben. Ursprünglich betrachtet ist das Deutsche Weidelgras bezüglich der Winterhärte etwas empfindlich - dies ist insbesondere in den Höhenlagen des Alpenvorlandes, aber auch auf den Moorstandorten grundsätzlich von Bedeutung. Die intensive Züchtung, wie auch die folgenden Ausdauerprüfungen, bewirkten unter anderem eine Selektion zu gegenüber Frost unempfindlicheren Sorten. Beim Deutschen Weidelgras ergeben sich dadurch markante Sortenunterschiede im Hinblick auf Ertrag, Winterhärte und Ausdauer. Verschaffen Sie sich einen Überblick über die unterschiedlichen Sorteneigenschaften, um für Ihren Betrieb die passende Sorte auszuwählen. Weiterhin ist es wichtig, dass die Nachsaat konsequent erfolgt, um etwaige Pflanzenausfälle zu kompensieren und die Weidelgrasbestände auf Dauer etabliert bleiben.

Frühjahrspflege: Abschleppen oder Striegeln der Bestände?

Das Schleppen oder Striegeln der Wiesen und Weiden im zeitigen Frühjahr zählt zu den obligatorischen Pflegemaßnahmen im Betrieb. Folgende positive Effekte gehen mit der Frühjahrspflege der Grasnarbe einher:

- Vermeidung von Futtermverschmutzungen. Die durch Maulwürfe und Mäuse verursachten Erdaufwerfungen werden eingeebnet und Trittschäden auf den Weiden beseitigt, um Futtermverschmutzungen vorzubeugen.
- Im Herbst ausgebrachter Stallmist oder Gülle bzw. Exkremete von Weidetieren aus dem letzten Herbst werden zerkleinert.
- Verteilung eingetrockneter Reste der Frühjahrsgülle.
- Die Lichtverhältnisse durch die Entfilzung der Grasnarbe werden verbessert und das Wachstum der Gräser wird gefördert.
- Die Bestockung von erwünschten Gräserarten wird angeregt.

In Bezug auf die Entfilzung der Grasnarbe und die Anregung der Bestockung von Gräsern hat der Striegel seine Vorteile. Egal für welches System Sie sich entscheiden, die Bearbeitung des Grünlandes sollte auf jeden Fall erst dann erfolgen, wenn die Flächen gut abgetrocknet sind. Verschmierung von beispielsweise Maulwurfshaufen, wenn diese noch zu nass sind, wirken sich kontraproduktiv auf das Pflegeziel aus.

Striegel hilft gegen Schneeschimmel

Ausgangs des Winters erscheint die Grünlandnarbe oft in einem trübseligen und nicht wünschenswerten Zustand. Abgestorbene Blätter, Moosbildung und die auf feuchten, nährstoffreichen Standorten häufig vorkommende Gemeine Risse beeinträchtigen negativ die Grasnarbe. Der Einsatz eines Striegels im Frühjahr bewirkt, dass frühzeitig Licht auf die Grasnarbe einwirken kann. Durch den Striegeleinsatz können die vorhandenen Gräser früher und stärker assimilieren und dadurch kann ein zügiges Wachstum der wünschenswerten Gräser bereits früh in der Vegetation gefördert werden.

Besonders stark zeigt sich der Regenerationseffekt eines Striegeleinsatzes, wenn im Grünland Schneeschimmel auftritt. Schneeschimmel (*Microdochium nivale*), kommt vor allem in Grünlandbeständen vor, die zu üppig in den Winter gegangen sind und für längere Zeit schneebedeckt waren. Die Infektion kann bei kühler Witterung und hoher Luftfeuchtigkeit bereits im Herbst stattfinden. Oftmals entwickeln sich die sichtbaren Symptome unter der Schneedecke, sodass nach der Schneeschmelze im zeitigen Frühjahr, der für den Befall typische weißliche Myzelbelag sichtbar wird. Bei Starkbefall kann der Wiederaustrieb behindert werden und im weiteren Vegetationsverlauf auch Einfluss auf Ertrag und Qualität haben. In der Regel wachsen sich die Symptome mit einer ausgeglichenen Nährstoffversorgung aus. Der Einsatz eines Striegels unterstützt die Regeneration zusätzlich. So wird abgestorbenes Pflanzenmaterial ausgerissen und über den Bestand verteilt. Bei starkem bis sehr starkem Schneeschimmelfall besteht die Gefahr, dass Pilzsporen breitflächig über den gesamten Bestand verteilt werden können. In diesen Fällen sollte gewalzt und zeitig eine gute Nährstoffversorgung gewährleistet werden, um das Pflanzenwachstum anzuregen und die Regeneration des Bestands zu unterstützen.

Ein guter Grünlandstriegel hat viele Zinkenreihen mit mindestens 10 mm starken Zinken, die in Ihrer Anstellung je nach Einsatz gesteuert werden können. Außerdem sollte ein stabiles Streifblech vorhanden sein,

sodass vor allem Mäusehaufen gut verteilt werden. Der Rahmen in sich sollte auch stabil sein, da teils starke Kräfte auf die Maschine einwirken können. Um die Einsatzmöglichkeiten zu verbessern, sollte das Gerät mit einer pneumatischen Nachsaateinrichtung ausgestattet sein, um bei Nachsaatbedarf Saatgut ausbringen zu können.

Auswirkungen eines lückigen Grünlandbestands

Wer die lückige Grünlandnarbe sich selbst überlässt und allein auf das Regenerationsvermögen des Pflanzenbestandes hofft, der muss mit einer starken Ausbreitung unerwünschter Arten wie Gemeine Rispe, Vogelmiere, Hirtentäschel und vor allem mit dem Stumpflättrigen Ampfer rechnen. Auch Kreuzkrautarten können sich in Grasnarbenlücken vor allem auf Weiden und extensiv geführtem Grünland etablieren.

Lückenschluss durch Nachsaat

Lücken im Grünland müssen durch eine ordentliche Nachsaat geschlossen werden. Doch woher kommen eigentlich die Fehlstellen im Grünland? Zum einen werden beim aggressiven Striegeleinsatz viele Lücken geschaffen, da abgestorbenes Pflanzenmaterial und leicht erfassbare Ungräser und Unkräuter herausgerissen werden. Zu Vegetationsbeginn sollte der Striegel keinesfalls zu aggressiv eingestellt werden, um nicht das Risiko einer zu starken Narbenverletzung einzugehen. Um beispielsweise die Gemeine Rispe effektiv mit dem Striegel zu bekämpfen, ist das Frühjahr nicht unbedingt der beste Zeitpunkt. Der Spätsommer eignet sich deutlich besser. Die Gemeine Rispe ist ein flachwurzelnendes Gras und kann vor allem nach Trockenperioden sehr leicht ausgerissen werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass bei trockener und strahlungsintensiver Witterung die ausgerissenen Rispenpflanzen zügig vertrocknen. Im Frühjahr 2025 stammen darüber hinaus auch viele Lücken vom letztjährigen Mäusebefall, der in vielen Regionen bereits im Sommer des letzten Jahres auftrat.

Egal wie diese Lücken entstanden sind, wichtig ist, dass sie über eine angepasste Nachsaat mit geeigneten und regional empfohlenen Sorten und der Nutzungsintensität angepassten Gräserarten geschlossen werden. Die Nachsaatmenge orientiert sich am Anteil der Lücken. Bei einem Lückenanteil von 5 bis 10 Prozent sind 5 bis 8 kg Saatgut ausreichend. Betragen die Lückenanteile 10 bis 20 Prozent, werden Saatstärken von 10 bis 15 kg / ha empfohlen. Bei stark ausgewinterten Grünlandbeständen mit Lückenanteilen über 20 bis 30 Prozent oder mehr sollte die Durchsaat mit entsprechender Spezialtechnik, z.B. Schlitztechnik erfolgen. So erreicht man einen hohen Nachsaaterfolg. Vor allem auf Trockenstandorten muss auf spezielle Technik zur Durchsaat zurückgegriffen werden. Hier reicht es nicht, nur mit Pneumatikstreuern das Saatgut oberflächlich zu verteilen. Die Durchsaatmengen sollten hier zwischen 15 und 25 kg / ha betragen, um eine gewisse Nachsaatsicherheit zu gewährleisten. Nachsaaten zu Vegetationsbeginn sind mit Risiken verbunden. Der Erfolg bzw. die Nachsaateffizienz hängt letztendlich sehr stark vom weiteren Witterungsverlauf ab. Es nicht zu versuchen, die im Frühjahr vorhandenen Lücken durch eine Nachsaat zu schließen und eine damit einhergehende Verunkrautung und Verungrasung in Kauf zu nehmen, ist allerdings auch keine gute Entscheidung.

Sollte eine Grünlandnarbe aufgrund ihres Zustandes oder ihrer Zusammensetzung, z.B. durch ein hohes Aufkommen von Giftpflanzen, nicht mehr erhaltungswürdig sein, kann ein Pflegeumbruch mit anschließender Grünland Neuansaat beantragt werden. Ein solcher Umbruch bedarf aber auf alle Fälle der Zustimmung des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Unteren Naturschutzbehörde.

Extreme Schäden im Grünland beseitigen

Bei extrem starken Mäuse- oder Wildschweinschäden, bei denen nicht nur Lücken entstanden sind, sondern die Grünlandnarbe und der Boden intensiv geschädigt wurden, ist meist eine planierende Bodenbearbeitung vonnöten. Je nach Schadensbild ist der Einsatz von flach arbeitenden Bodenfräsen oder Kreiseleggen sehr effektiv. Bei stark aufgewühlten Böden durch Wildschweine können mit speziellen Maschinen wie dem Wiesenengel oder auch dem Wiesenhobel sehr zufriedenstellende Einebnungsergebnisse erzielt werden, vor allem wenn zusätzlich im Frontanbau ein sehr tief eingestellter Mulcher oder sogar eine Kreiselegge Grassoden und Bodenkluten zerkleinert.

Das Wichtigste bei jeder intensiven Bearbeitung ist, dass der Boden im Bearbeitungshorizont gut und ausreichend abgetrocknet ist. Bei einer kombinierten Aufbausämaschine kann die Bodenbearbeitung und Aussaat in einem Arbeitsgang erfolgen.

Bodenverdichtungen im Grünland

Durch die wachsenden Betriebsgrößen und einer zunehmenden Bedeutung des überbetrieblichen Einsatzes von Maschinen und Geräten steigen auch die Anforderungen an Zugkraft und Leistungsbedarf. Leistungsstarke Zugmaschinen und immer größere Ladekapazitäten haben hohe Radlasten zur Folge, wodurch das Risiko von Schadverdichtungen durch die Bewirtschaftung steigt. Termingebundene Feldarbeiten, wie die in engen Zeiträumen stattfindende Futterernte und die darauffolgende organische Düngung, sowie der

überbetriebliche Maschineneinsatz, stellen hohe Ansprüche an den Boden dar. Notfalls müssen Wiesen selbst dann befahren werden, wenn es zu feucht ist und die Böden nur eine geringe Tragfähigkeit aufweisen. Diese schweren Maschinen mit sehr hohen Radlasten lassen das Thema Bodenverdichtung im Grünland stark in den Fokus von Landwirten und Beratern rücken. Erschwerend kommt hinzu, dass sich viele Dauergrünlandflächen oft genau auf diesen Standorten befinden, die sich aufgrund ihrer Feuchtigkeit nicht für den Ackerbau nutzen lassen.

Diese feuchten und nassen Standorte reagieren sehr sensibel auf die Druckbelastung. Bodenverdichtungen verursachen unter anderem, dass der Gasaustausch an der Wurzel vermindert bzw. gestört wird, was zu einem geringeren Wurzelwachstum und einem Rückgang der Durchwurzelung führt. Daraus resultiert eine erhebliche Verschlechterung der Grasnarbe aufgrund von abnehmender Triebzahl und Triebdichte sowie einem verminderten Deckungsgrad. Mindererträge und eine Veränderung der botanischen Zusammensetzung sind die Folge. Als Resultat ergibt sich eine Reduzierung der Belastbarkeit der Grasnarbe, welche wiederum Fahrspuren verursacht. Darüber hinaus können sich Pflanzen mit oberirdischen Ausläufern oder Kriechtrieben, wie die Gemeine Risppe oder der Kriechende Hahnenfuß, vermehrt ausbreiten. Ebenfalls wird durch die Bodenverdichtung die Nährstoffaufnahme der Pflanzen aus Mineral- und Wirtschaftsdüngern verschlechtert. Im Gegensatz zum Ackerbau gibt es bei Bodenverdichtungen im Dauergrünland nur wenig Reparaturmöglichkeiten. Auf Grünland kann man nur auf natürliche Prozesse zur Bodenlockerung und zur Bodendurchlüftung vertrauen.

Natürliche Prozesse zur Bodenlockerung und daraus resultierende Vorteile:

- Trockenheit (Trockengare) und Frost (Frostgare) brechen physikalisch Bodenverdichtungen.
- Regenwürmer und Pflanzenwurzeln bilden Röhren im Boden und schaffen somit eine erhöhte Infiltration von Wasser und Luft. Regenwürmer durchmischen in Ihrem Darm organisches Material und Mineralboden und sind an der Bildung von Ton-Humus-Komplexen direkt beteiligt.

Grundsätzlich braucht es sehr viel Zeit, bis sich der Boden von selbst durch physikalische und biologische Aktivität wieder lockert. Bei bereits verdichteten Grünlandstandorten muss vor allem darauf geachtet werden, dass diese natürlichen Prozesse nicht gestört werden und dass vor allem keine neuen Verdichtungen geschaffen werden. Eine Kalkung kann helfen, die natürlichen Lockerungsaktivitäten im Boden zu fördern.

Bei besonders starken Verdichtungen kann auch auf mechanische Lockerungsgeräte zurückgegriffen werden. Sie arbeiten mit schlanken Zinken und einer gewinkelten Flügelschar. Um das Grünland nicht noch zusätzlich durch diese Arbeitsgänge zu schädigen, ist besondere Vorsicht beim Einsatz solcher Geräte geboten. Die alleinige mechanische Lockerung von Bodenverdichtungen ist nicht immer zielführend, im schlechtesten Fall können sich Verdichtungen und Schmierschichten bei zu feuchter Bearbeitung in tieferen Bodenschichten bilden. Spätestens nach der Lockerungsmaßnahme müssen die Grünlandböden angemessen geführt werden. Dazu zählen eine bodenschonende Bearbeitung, eine ausgewogene Nährstoffversorgung, die jährliche Kopfkalkung, eine gute Befahrbarkeit zum Zeitpunkt der organischen Düngung und eine zeitgemäße Pflege der Grasnarbe.

Zusätzlich lösen mechanische Bodenlockerungen Mineralisationsprozesse aus, welche auch zum Abbau von stabilisierenden organischen Verbindungen und Humus führen können. Deshalb sollte eine Bodenlockerung mit mechanischem Gerät im Grünland nur bei gravierenden Strukturschäden eingesetzt werden.

Vorsicht beim Walzen

Eine pauschale Empfehlung, ob das Walzen mit einer schweren Wiesenwalze (1,0 – 1,5 Tonnen je Meter Arbeitsbreite) nach dem Winter sinnvoll ist oder nicht, kann nicht gegeben werden. Ein Walzen der Wiesen macht vor allem da Sinn, wo Böden durch starke Frosteinwirkung aufgefroren sind. Durch das Auffrieren des Bodens ist zum einen der kapillare Wasseraufstieg gestört und zum anderen werden die Wurzeln der Gräser vom Boden regelrecht abgerissen. Im ungünstigsten Fall stirbt ein Teil der Grasnarbe ab, wenn kein Bodenschluss wiederhergestellt wird. Diese Bedingungen treten auf Moor- und anmoorigen Standorten, auf sehr humusreichen Sandböden und gelegentlich sogar auch auf schweren Tonböden auf. Ein Walzen der Wiesen ist unter zu feuchten Bodenbedingungen äußerst kontraproduktiv. Walzen unter ungünstigen Bedingungen führt zur Verdichtung des Oberbodens, was zu einem gestörten Luft- und Wasserhaushalt im Boden führt und schlussendlich ein gehemmtes Wachstum des Grünlandbestandes zur Folge hat.

Wird eine Übersaat mit einem Grünlandstriegel durchgeführt, macht ein nachfolgendes Walzen im kombinierten oder im absätzigen Verfahren durchaus Sinn. Hierbei wird ein guter Bodenschluss des ausgebrachten Saatgutes sichergestellt. In den letzten Jahren haben sich hier Prismen-, Struktur- und Cambridgewalzen unter trockenen bis erdfeuchten Bedingungen bewährt. Schwer und glatte Wiesenwalzen sollten für diesen Zweck keinesfalls eingesetzt werden, da hier mehr Schaden angerichtet wird, als man Nutzen zur Folge hat.

Stickstoffdüngung

Eine bedarfsgerechte Stickstoffdüngung sichert im Dauergrünland langfristig wertvolles Futter und hohe Erträge. Oft stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob und in welcher Höhe eine mineralische Ausgleichsdüngung sinnvoll, wirtschaftlich und im Rahmen der Düngebedarfsermittlung überhaupt noch möglich ist. Eine grundsätzliche Deckelung der auszubringenden Gesamtstickstoffmenge ist in der Düngeplanung festgelegt. Hier wird der Bedarf des Bestands in Abhängigkeit von Schnitthäufigkeit und Ertrag ermittelt. Nachdem Sie die organischen Düngergaben in Anzahl und jeweiliger Menge über die Vegetation geplant haben, können Sie mit der übrig gebliebenen Düngermenge eine mineralische Ergänzung durchführen.

Eine Güllegabe von ca. 15 Kubikmeter je Hektar pro Schnitt und der Annahme von 3,3 % Gesamtstickstoff (Milchviehgülle – Grünland, 6 % TM) mit einer Mindestwirksamkeit von 60 % entsprechen etwa 30 kg anrechenbaren Stickstoff je Hektar. Die Nachlieferung der im Vorjahr ausgebrachten Gülle beläuft sich auf 10 % des letztjährigen organischen Gesamtstickstoffs. Diese Nachlieferung ist bereits in der Düngebedarfsermittlung berücksichtigt.

Eine mineralische Ausgleichsdüngung ist allen voran auf ertragreichen Standorten zum ersten und zweiten Schnitt sinnvoll, damit neben dem Ertrag auch die Qualität des Futters gewährleistet ist. Die Grundfutteruntersuchungen der letzten Jahre in Oberbayern und Schwaben zeigen, dass die Qualitäten des ersten und zweiten Schnitts nicht immer überzeugen. Ein Grund dafür könnte unter anderem eine Nährstoffunterversorgung der Wiesen sein. Die mineralische Ergänzung ist jedoch erst erfolgreich, wenn grundsätzlich der zu düngende Grünlandbestand von sich aus eine hohe Ertrags- und Qualitätsleistung in Form von hochwertigen Gräsern, wie beispielsweise das Deutsche Weidelgras, mit sich bringt. Je nach Ertragsleistung des Standorts können jeweils bis zu 80 kg N / ha als Zielgröße für den ersten und zweiten Schnitt kalkuliert werden. Somit wäre eine mineralische Ausgleichsdüngung von ca. 35 kg / ha (entspricht 1,3 dt KAS / ha) zur organischen Düngung möglich. Ab dem dritten Schnitt kann der Bestand, aufgrund der verringerten natürlichen Vegetation und der daraus resultierenden geringeren Ertragsleistung, weniger Nährstoffe umsetzen. Eine Gölledüngung mit ca. 30 kg N / ha pro Schnitt ist hier ausreichend. Achten Sie unbedingt auf die natürlichen Mineralisationsvorgänge im Boden. Das bedeutet, dass organisch gebundener Stickstoff vornehmlich durch Bodenerwärmung in pflanzenverfügbare Stickstoffformen umgewandelt wird und dem Aufwuchs zur Verfügung steht.

Die mineralischen Dünger sollten vorwiegend pflanzenverfügbare Stickstoffformen wie Nitrat- oder Ammoniumstickstoff aufweisen, damit sie zeitnah dem Bestand während dessen Hauptwachstumsphase zur Verfügung stehen. Denken Sie bei der Düngung im Frühjahr auch an eine ausreichende Schwefelversorgung des Bestands. Schwefel ist wichtig für eine gute Stickstoffeffizienz und damit mitverantwortlich für die Bildung von Ertrag und Qualität. Schwefel unterliegt in der pflanzenverfügbaren Form Sulfat, ähnlich dem Nitrat, der Auswaschung in tiefere, für den Bestand nicht erreichbare Bodenschichten. Deshalb ist die Schwefeldüngung grundsätzlich dem Bedarf des Bestands anzupassen. Nach einem niederschlagsreichen Winter und einer geringen organischen Düngung, können die Böden durchaus Bedarf an Schwefel aufweisen. Wird eine mineralische Ergänzung angestrebt, kann deshalb auch auf schwefelhaltige N-Dünger, z.B. ASS, zurückgegriffen werden.

Mäusebekämpfung rechtzeitig durchführen

In vielen Gebieten des Ringgebiets lassen sich hohe Mäusepopulationen in den bewirtschafteten Flächen feststellen. Starten Sie deshalb frühzeitig mit Maßnahmen der Mäusebekämpfung, um die Folgen einer hohen Mäusedichte, wie z.B. Futtermittelverschmutzung oder Mindererträge, vorzubeugen.

Natürliche Bekämpfungsmaßnahmen eignen sich hervorragend, um einen Mäusebefall vorzubeugen oder eine geringe Population zu bekämpfen. So können Sitzstangen für Greifvögel bei noch nicht stark befallenen Fluren schnell Abhilfe verschaffen. Eine Stange pro Hektar kann schon ausreichend sein.,

Eine weitere Möglichkeit ist die Anlage von Steinhaufen am Feldrand, um dem Mauswiesel oder dem Hermelin, zwei natürliche Feinde der Maus, ein zu Hause zu geben.

Eine chemische Bekämpfung hat nur mit den zugelassenen Rodentiziden zu erfolgen und muss verdeckt in Handarbeit mit Legeflinte oder mechanisch mit dem Mäusepflug im Bestand abgelegt werden.

Neues Format: *Grünland „plus“*

Seit der Saison 2024 bieten wir unseren Mitgliedern der Grünlandfachgruppe ein neues Format an: **Grünland „plus“**. Hier erfahren Sie zur Hauptsaison in regelmäßigen Abständen Aktuelles und hilfreiche Tipps rund um die Grünlandbewirtschaftung. Verpassen Sie keine Ausgabe und melden Sie sich noch gleich heute an.





Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Telefon 08443/9177-0, Telefax 08443/9177-199, E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de

26. Februar 2025

Einladung

zur Vortragsveranstaltung „Optimierte Grünlandwirtschaft“

TERMINE

- **Donnerstag, 13.03.2025 um 20:00 Uhr**
Gasthaus Esterer Zellerreit, Wirtsweg 1, 83561 Ramerberg / Zellereit
- **Montag, 17.03.2025 um 20:00 Uhr**
Gasthof Walburg, Marktoberdorfer Straße 3, 87674 Ruderatshofen

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Bericht des Erzeugerringes
3. Sonstiges, Wünsche und Anträge

FACHVORTRAG

➤ **Erzeugung von hochwertiger Silage für die Hochleistungskuh**

Wie hängen Düngung und Qualität des Grundfutters zusammen?
Kann ich die Untersuchungsergebnisse des Grundfutters durch eine angepasste Bewirtschaftung verbessern?

An Hand von praxisnahen Ausführungen werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man den Abwärtstrend der Qualität des Grundfutters aus dem Grünland in Oberbayern und Schwaben durch die Düngestrategie und einer optimalen Grünlandbewirtschaftung entgegenwirken kann.

Referent: Johann Staltmayr, Erzeugerringberatung

➤ **Abschlussdiskussion**

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher, Gäste sind herzlich willkommen!

gez.
Hubert Jakob
1. Vorsitzender

gez.
Josef Bichler
Fachgruppenbeirat

gez.
Christoph Egger
Fachgruppenbeirat



Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Telefon 08443/9177-0, Telefax 08443/9177-199, E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de

26. Februar 2025

Einladung

zum Grünlandfeldtag „Effektive Mäusebekämpfung im Grünland“

TERMIN

- **Freitag, 21. 03. 2025 um 14.00 Uhr**
Betrieb Josef Grießer, Oberwöhrn 21, 83135 Schechen

Wir laden Sie herzlich zum **Grünlandfeldtag am 21. März 2025** des Erzeugerrings für Pflanzenbau Südbayern e.V. ein!

Mäuse zählen zu den größten Schädlingen im Grünland. Sie können sich in kurzer Zeit massiv vermehren und sind bei warmen Temperaturen auch ganzjährig aktiv. Die aktive Bekämpfung mit Legeflinte ist mühsame Handarbeit mit nur sehr geringer Flächenleistung. Der Einsatz eines **Mäusepflugs** bietet hierbei eine effektive Bekämpfungsmöglichkeit.

Deshalb veranstaltet der Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V. einen praxis-bezogenen Feldtag mit begleitenden fachlichen Erläuterungen aus Sicht der Erzeugerringberatung.



Nach einem kurzen Vortrag zu den Grundlagen der Mäusebekämpfung im Grünland wird an einer hofnahen Grünlandfläche, wenn es das Wetter zulässt, der Mäusepflug vorgeführt und von unseren Grünlandfachberatern erläutert.

Unsere Grünlandfachberater stehen Ihnen gerne für Fragen rund um die Grünlandbewirtschaftung zur Verfügung.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und interessante Gespräche!

Maßnahmen zur Schadnagerbekämpfung rechtzeitig durchführen!

Die Mäusepopulation steigt

Kaum zu glauben, aber trotz der hohen Niederschlagsmengen und teils staunassen Feldern vermehren sich Mäuse im Acker und im Grünland weiterhin ungehindert. Eine rechtzeitige und nachhaltige Bekämpfung ist ein Muss. Mäuse im Grünland führen zu großen Problemen: Der Aufwuchs wird zerstört, das Grundfutter wird bei der Ernte stark verunreinigt und der Verschleiß an den Grünlandgeräten nimmt zu. Werden die durch die Mäuse entstandenen Lücken nach der Bekämpfung nicht gleich durch eine Nachsaat geschlossen, breiten sich unerwünschte Gräser und Kräuter ungehindert aus.



Bilder: Lfl Bayern, www.landtreff.de

Biologische Schadnagerbekämpfung

Es gibt auch praxisorientierte Maßnahmen **ohne Chemie** zur Schadnagerbekämpfung in der Flur. Sie müssen aber bereits dann stattfinden, bevor sich eine hohe Mäusepopulation in der Fläche einstellt.

Das Aufstellen von Sitzstangen für Greifvögel, die Anlage von Steinhäufen am Feldrand für die natürlichen Mäusegegner, der Einsatz von mechanischen Fallen und die Reduzierung von Rückzugsmöglichkeiten der Schadnager, indem z.B. die Wiesen immer bis zum Rand gemäht werden, können helfen. Durch solche Maßnahmen haben Mäuse kein ruhiges Leben und siedeln sich dadurch weniger in der Fläche an.

Chemische Schadnagerbekämpfung

Der Einsatz von Rodentiziden unterliegt speziellen Auflagen. Dazu zählen u.a., dass die anwendende Person sachkundig ist und die Giftköder **verdeckt** ausgebracht werden müssen. Während der Köderausbringung und auch an den folgenden Tagen muss eine **trockene** Witterung herrschen. Niederschlag führt dazu, dass die toxischen Köderwirkstoffe abgewaschen werden. In Folge verliert das Rodentizid an Wirkung und der erhoffte Erfolg bleibt aus. Die einzig zugelassene Ausbringalternative zur handgeführten Legeflinte ist der am Schlepper angebaute Mäusepflug, durch den hohe Flächenleistungen realisiert werden können.

Bild: ER-Beratung

